

Hassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Nr. 37. Herborn, Freitag, den 13. Februar 1914. 12. Jahrgang.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

Am Dienstag, als am ersten Tage der diesjährigen Sitzung, der eine Zeitlang auch der Kronprinz bewohnte, wurden zunächst Referate über das Thema „Die allmähliche Abstoßung der ausländischen Wanderarbeiter“ erstattet und von den Referenten dann eine Entschließung vorgelegt, in der es u. a. heißt:

Die zunehmende Abhängigkeit der deutschen Landwirtschaft von ausländischen Wanderarbeitern muß wegen der mit ihr verbundenen nationalen und wirtschaftlichen Gefahren herabgemindert und allmählich beseitigt werden. Die Handelspolitik hat Landwirtschaft und Industrie gleichzeitig zu berücksichtigen; die Landwirtschaft muß auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig bleiben. Es ist eine den Bedürfnissen der Landwirtschaft in den einzelnen Gebieten entsprechende Grundbesitzverteilung zu erstreben. Die ländliche Wohlfahrtspflege im weitesten Sinne des Wortes ist auszubauen. Die erteilte Autorität ist zu stärken, besonders auch gegenüber der mißbräuchlichen Anwendung der Freizügigkeit auf jugendliche Personen. Der Geburtenrückgang ist zu bekämpfen. Für die wissenschaftliche Erforschung der Landwirtschaft und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landarbeiter und Kleinrentenbesitzer sind Mittel bereitzustellen.

Als zweites Hilfsmittel wird in einem weiteren Referate die Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes bezeichnet, was in folgender Entschließung zum Ausdruck kam:

Die Ausbildung der landwirtschaftlichen Maschinen ist bereits jetzt zu einer solchen Höhe gediehen, daß die Maschinenbenutzung sehr viel zum Erfolg der Handarbeit, besonders der Saisonarbeiter, beitragen kann. Eine noch erheblich weitere Verwirklichung der Maschinennutzung ist aber notwendig. Sie muß einerseits durch technische Erfindungen und Verbesserungen seitens der Industrie ermöglicht werden, andererseits müssen die Landwirte und ihre Angestellten die Wirtschaftlichkeit der Maschinenverwendung durch richtige Auswahl beim Kauf und sachgemäße Behandlung verbessern. Die Anleitung dazu sollen sie in ihrer Ausbildung und durch besondere Unterrichtskurse erhalten.

In der nun folgenden Diskussion nahmen u. a. der Kammerherr von Oldenburg-Januschau und Frh. von Wangelheim-Klein-Spiegel das Wort, bei deren Ausführungen der Kronprinz manchmal zustimmend mit dem Kopfe nickte, worauf er die Versammlung verließ.

Nach einer kurzen Pause referierte der Präsident Graf von Schwerin-Pömnitz über die Frage der landwirtschaftlichen Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge. Antwortsend an die Regierung des Staatssekretärs des Innern, daß die jetzigen Handelsverträge im großen und ganzen aufrecht erhalten bleiben müßten, erklärte er, daß diese Stellungnahme maßgebend sei für die Stellung der deutschen Landwirtschaft zu den neuen Handelsverträgen. Eine Stellungnahme von landwirtschaftlicher Seite sei um so schwieriger, als mit absoluter Sicherheit noch nicht zu übersehen sei, ob eine Kündigung oder ob eine Nichtkündigung im Interesse der Landwirtschaft liegen würde. Bei einer völligen Neuregelung durch Aufstellung eines Generaltarifes seien allerdings Wünsche der Landwirtschaft leichter durchzusetzen als bei einer Nichtkündigung. Am besten tue man, sich zu einer Neuregelung zu rufen, da die Aufnahme der Erklärung des Staatssekretärs in Desterreich wie in Rußland auf eine Kündigung zu deuten scheint. In erster Linie müßte aber dann das Verhandlungsverfahren mit den anderen Staaten gründlich geändert werden. Zu diesem Zwecke schlage er vor, daß die Verhandlungen unserer Unterhändler gefördert würden durch einen Verzicht des Reichstages auf die ihm durch Artikel 11 der Reichsverfassung gewährten Rechte, wonach ein Handelsvertrag zwar vom Bundesrat abgeschlossen werden könne, zu seiner Gültigkeit aber die Genehmigung des Reichstages erforderlich sei. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei dieser Modus bereits eingeführt.

Auf alle Fälle müsse man sich also auf wirtschaftlichem Gebiete zu einem scharfen Kampfe rufen, den man aber nicht im mindesten zu scheuen brauche, da die Kaufkraft des inneren deutschen Marktes so stark geworden sei.

In seiner Resolution verlangte der Redner:

1. volle Klarstellung unter gegenwärtigen Produktionsverhältnissen in allen Betriebszweigen;
2. statistischen Nachweis der in den einzelnen Betriebszweigen auf dem Spiele stehenden Werte, und
3. Prüfung und Nachweis der unter den jetzigen Vertragsbestimmungen hervorgetretenen Mängel.

Dann behandelte Hofrat Stieda-Leipzig die Zentralisation des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitsnachweises zum gegenseitigen Ausgleich der Arbeitskräfte und brachte einen Antrag ein, in dem er öffentliche gemeinnützige Arbeitsnachweise für erforderlich hält.

An letzter Stelle behandelte Dekonomierat Säuberlich die Frage: „Auf welche Weise ist eine wirtschaftlich zweckmäßige Verwendung der steigenden Kartoffelernten sicherzustellen?“ Er empfahl den Beitritt zu der „Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlichen und zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln“.

Die beantragten Entschließungen wurden sämtlich angenommen.

Deutsches Reich.

Die neuen Männer in der reichsländischen Zweiten Kammer. Anlässlich der Beratungen über die Befolungsreform ergriiff der neue Staatssekretär Graf von Rüdern am Dienstagvormittag das Wort, indem er erklärte, daß

zur Entwiklung eines neuen Programms sein Antrag vorliege. Er betrachte es als eine besonders glückliche Fügung, daß ihm die allgemeinen Richtlinien der Politik vorgezeichnet seien und vorgezeichnet würden vom Statthalter Grafen von Wedel, dessen Intentionen allen bekannt seien, und nach denen er sich „freudigen Herzens“ richten werde. Im weiteren Verlaufe seiner Einführungsansprache äußerte der Staatssekretär den Wunsch und das Versprechen, es möge der künftige Kampf der Meinungen, wo er zur gegenseitigen Klärung wichtiger prinzipieller Fragen wohl zu führen sein würde, stets getragen sein von der Ueberzeugung, daß auch der andere nur das Beste des Reiches und dieses Landes, wenn auch vielleicht auf verschiedenen Wegen, erstrebe, und schloß, indem er mit warmen Worten den Befolungsbedarf einer so großen Anzahl gering bezoldeter Angestellter der wohlwollenden Prüfung des Hauses empfahl. — In der Nachmittagsitzung erklärte Graf von Rüdern im Anschluß an eine Rede des Sozialdemokraten Emmel, daß er auf Grund der Geschäftsordnung auf die von diesem gestellten verschiedenen Anfragen nicht eingehen könne, aber entschiedenste dessen Behauptung zurückweisen müsse, daß die „Politik des Statthalters Grafen von Wedel in Berlin Schiffbruch gelitten“ habe.

Unterstaatssekretär von Stein machte hinsichtlich der Regelung der Malzwein-Frage sachmännische Ausführungen und erklärte, daß die Regierung alles tun werde zur Hebung des Winzerstandes. Die Frage der Aufhebung der Weinsteuer werde sich am besten im Zusammenhange mit der nächsten Steuerreform lösen lassen.

Neue Bundesrats-Bevollmächtigte. Durch Verordnung des kaiserlichen Statthalters vom 7. Februar 1914 wurden an Stelle des Staatssekretärs a. D. Frh. Jörn von Bulach der Staatssekretär für Elb- und Ostpreußen, Graf von Rüdern und an Stelle des Unterstaatssekretärs a. D. Dr. Petri der Unterstaatssekretär Frh. von Stein, Vorstand der Ministerialabteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, zu Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt.

Die Reichstagswahlwahl im Wahlkreise Zerichow 1 und 2, die infolge Ungültigkeitserklärung des Mandates des Abgeordneten Haupt (Soz.) notwendig geworden war und am Dienstag stattfand, hatte folgendes Ergebnis: Es erhielten Rittergutsbesitzer Schiele-Schollene (konj.) 12 089, Expedient Haupt-Magdeburg (Soz.) 12 667 und Fleischermeister Robert-Magdeburg (Sp.) 6909 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Schiele und Haupt erforderlich. — Bei der Hauptwahl 1912 wurden abgegeben: für Haupt (Soz.) 11 992, von Byern (konj.) 9870 und Merten (Fortschr. Sp.) 8291 Stimmen; bei der infolgedessen nötig gewordenen Stichwahl siegte Haupt mit 7 Stimmen Mehrheit über von Byern, auf den 15 256 Stimmen entfielen waren.

Schlusssatz zum Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen. Bei der am Dienstag im Reichsamt des Innern zwischen den Vertretern der Ärzte und der Krankenkassen abgehaltenen Besprechung wurde über die Fassung der Ausführungsbestimmungen zum Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 eine Einigung erzielt.

Deutscher Reichstag.

211. Sitzung. § Berlin, 11. Februar 1914.

Im Reichstage begann der siebzehnte Beratungstag des inneren Etats bei den Forderungen für die Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Die Schäden des Heu- und Sauerwurms geben dem Zentrum den Anlaß zu einer Entschlieung, worin die Aussetzung einer Prämie für ein gutes Mittel gegen diesen Schädling gefordert wird; diese vom Abgeordneten Baumann wirkfam begründete Entschlieung fand die Annahme des Hauses, obgleich Ministerialdirektor von Jonquieres meinte, die Aussetzung der Prämie werde nichts helfen. Eine andere Entschlieung gegen Rebschädlinge und gewisse Bienentrakheiten wurde ebenfalls angenommen. Dann wandte sich die Erörterung dem Patentaum zu, wobei der Abgeordnete Siebel (Soz.) für das Erfinderrecht der Angestellten großer Werke eintrat, die ihre Arbeiten einfach den Unternehmern überlassen müßten. Dr. Bell (Ztr.) nahm einen vermittelnden Standpunkt ein, wenn er es auch für bedenklich hielt, daß der einschlägige Entwurf die Vergütung lediglich in das Ermessen des Unternehmers stellt. Dr. Böttger (nl.) erkannte an, daß der Vorentwurf zur Neuordnung des Patentrechts viele technische Verbesserungen bringe, aber auch er finde eine Verbesserung der Rechtsstellung der Angestellten-Erfinder für erforderlich. Ministerialdirektor v. Jonquieres erklärte es für richtig, daß der Reichstag zur Erfinderfrage Stellung genommen habe. Der Entwurf des neuen Patentrechts werde diesem voraussichtlich im nächsten Winter zugehen. Dann kam man zum Reichsversicherungsamte, wobei der Abgeordnete Bauer (Soz.) zu einer längeren Rede ausholte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. × Berlin, 11. Februar 1914.

25. Sitzung. Im Abgeordnetenhaus hatte am Dienstag bis in die späte Abendstunde der Abg. Hoffmann (Soz.) fast fünf Stunden zum Etat des Innern in seiner bekannten Art gesprochen, bis er, da die Stenographen den Wortschwall infolge Uebermüdung nicht mehr bewältigen konnten, aufhören mußte. So fuhr er denn heute mit seinen Klagen über die „Entrechtung des Volkes“ weiter, natürlich

ohne zu überzeugen. So fanden denn auch die energischen Worte, mit denen Unterstaatssekretär Holz den maßlosen, vor nichts zurückschreckenden Angriffen des Herrn Hoffmann entgegentrat, bei den bürgerlichen Parteien lebhaft Zustimmung. Wiederholt wurde im Laufe der Debatte der Tiefstand beklagt, bis zu dem die Darlegungen dieses Volksvertreters herabgesunken waren. Graf von der Groeben (konj.) empfahl dann eine Änderung der Geschäftsordnung, um es künftighin dem Präsidenten zu ermöglichen, einem Mißbrauch der Redefreiheit entgegenzutreten, und stimmte dem nationalliberalen Antrag bezüglich des Erlasses von Polizeiverordnungen zu. Minister von Dallwitz sprach sich über die Ergänzung der Polizeiverordnungen aus, worauf der Abg. Herold (Ztr.) unter anderem alle bürgerlichen Parteien zu energischem Kampf gegen die Sozialdemokratie aufforderte, die christlichen Gewerkschaften in Schutz nahm und gegen die Ungerechtigkeiten des Jesuitengesetzes zu Felde zog.

Ausland.

England.

Parlamentseröffnung und Thronrede.

Nach einer Pause von mehr als einem halben Jahre wurde am Dienstag die neue Parlamentssession mit dem althergebrachten Pompe vom König Georg V. mit einer Thronrede eröffnet, in der dieser zunächst der Befriedigung Ausdruck gibt über seinen bevorstehenden Besuch in Frankreich. Dann verbreitete sich die Rede über die südafrikanische und die Inselfrage, ohne indes neue Gesichtspunkte vorzubringen. Bezüglich der deutsch-englischen und englisch-türkischen Verhandlungen heißt es weiter, daß erstere sich schnell einem befriedigenden (1) Abschluß nähern, während die letzteren „sich auf gutem Wege in der Richtung einer freundschaftlichen Verständigung befinden“.

Sodann kündigte der König an, daß die Gesehntwürde, über die in der vorangegangenen Session zwischen den beiden Häusern des Parlaments „Meinungsverschiedenheiten“ bestanden, von neuem eingebracht werden sollen. Demeint hatte er in erster Linie die endgültige Entscheidung der irischen Home Rule, um die seit nahezu einem Jahrhundert gekämpft wird. Ferner wurde ein Gesetz im Aussicht gestellt, nach dem die Naturalisierung in irgendeinem Teile des britischen Reiches für das ganze Reich Geltung haben soll.

Kleine politische Nachrichten.

Die Reichstagskommission zur Beratung der Frage des militärischen Waffengebrauchs wird, dem „Tag“ zufolge, am Dienstag kommender Woche zu ihrer ersten Sitzung zusammenzutreten.

Die jüngste Subskription auf nominell 45 000 000 Mark vierprozentige reichsmündelsichere Schatzgeldanleihe von 1913 hatte einen sehr günstigen Erfolg, indem der aufgelegte Betrag durch Sperrzeichnungen allein erheblich überzeichnet wurde.

Die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz hielten am Freitag in Köln unter dem Vorsitz des Erzbischofs Dr. von Hartmann eine Konferenz ab.

Der Leiter der deutsch-französischen Grenzregulierung, Major Zimmermann von der Kammerer Schuttruppe, traf dieser Tage in Deutschland ein. Die Feststellung der deutsch-französischen Grenze in Neu-Kamerun ist zum Abschluß gebracht, es steht nur noch die endgültige Vereinbarung der Regierungen beider beteiligten Staaten aus.

Der König von Schweden beauftragte den gemäßigt-liberalen Senator und Gouverneur von Kristianstad, Frh. de Geer, mit der Bildung des neuen Kabinetts; de Geer nahm den Auftrag an.

Wenigere Pariser Blätter melden auf Grund einer anscheinend halbamtlichen Mitteilung, daß die bulgarische Regierung die Türkei in freundschaftlicher, aber fester Weise aufgefordert habe, friedfertig zu bleiben, da Rumänien im Falle eines Konfliktes für Griechenland eintreten würde.

Der griechische und der serbische Ministerpräsident haben Bukarest verlassen und sind zusammen nach Belgrad gereist. Der frühere bulgarische Minister des Aeußern Genadiev erklärte in einer zu Plewna gehaltenen Rede, daß aus dem Ministerium des Aeußern eine Reihe von Schriftstücken veröffentlicht werden sei, durch welche die Verantwortlichkeiten der früheren Regierung festgestellt würden.

Der Haushofmeister des Prinzen zu Wied, Hauptmann von Trotha, traf am Dienstag mit dem Edelbaron Berghausen und einem Teile des Hofdienstes in Durazzo ein.

In der russischen Duma brachten die Nationalisten eine Interpellation an den Kriegs- und den Marineminister ein, in der angefragt wird, ob die Meldung in der Presse wahr sei, daß unter den Angestellten der Putilow-Werke sich eine große Anzahl von deutschen Untertanen befände.

Die Erregung der Bevölkerung Losos über die Bestechungsaffäre in der japanischen Marine hatte am Dienstag sich zum offenen Aufruhr ausgewachsen, der nur durch energisches Einschreiten von 3000 Polizisten niedergehalten werden konnte; sechs Personen wurden schwer verwundet, einige hundert verhaftet.

Im Abgeordnetenhaus der Südafrikanischen Union erklärte Minister Smuts, daß die Bestimmungen des Kriegesrechtes, welche öffentliche Versammlungen im ganzen Unionsgebiet verbieten, unverweilt aufgehoben werden sollen.

Nach einer Depesche aus Bogota wurde Dr. Jose Vicente Concha zum Präsidenten von Kolumbien gewählt.

Im Washingtoner Weißen Hause soll nächstens eine Besprechung zwischen dem dort weilenden englischen Gesandten in Mexiko, Carden, und dem Präsidenten Wilson stattfinden, in der die mexikanischen Angelegenheiten behandelt werden sollen.

In Mexiko verschlimmert sich die Lage infolge der Erhebung der Indianer, die alle die Hauptstadt mit Kraft und Licht versorgenden Leitungen zu zerstören drohen. Durch die Erhebung werden besonders englische und andere ausländische Interessen bedroht.

Aus Groß-Berlin.

Ein neuer deutscher Höhenflugrekord. In Johannisthal startete Mittwoch vormittag 10 Uhr 40 Minuten der Flieger Diplomingieur Thelen auf einem Albatros-Pfeil-Doppeldecker neuesten Typs mit der Absicht, einen neuen Höhenrekord mit vier Passagieren aufzustellen. Thelen erreichte eine Höhe von 2850 Metern und landete 12 Uhr 25 Minuten ohne Zwischenfall. Er hat also den bisherigen Rekord des Franzosen Garat, der 2750 Meter erreichte, um 100 Meter übertroffen.

Das Flugunglück in Johannisthal. bei dem der Flieger Degner tödlich, Sedlmayr und Oberleutnant Leonhardt schwer verletzt wurden, dürfte noch die Behörden beschäftigen. Seitens der Sportflieger-Gesellschaft ist nämlich eine Beschwerde an den Deutschen Lustflieger-Verband abgegeben, in welcher um eine Untersuchung der Angelegenheit und Abänderung der Startverhältnisse ersucht wird. In dem Befinden der beiden Verletzten ist eine Besserung eingetreten. Sedlmayr dürfte allerdings längere Zeit auf das Krankenlager gefesselt sein, doch gibt seine Wunde keinen Anlass zu Besorgnissen. Oberleutnant Leonhardt dürfte in etwa 14 Tagen aus dem Garnisonlazarett entlassen werden.

Hundertjahrfeier des Garde-Schützen-Bataillons. Das Garde-Schützen-Bataillon in Berlin-Lichterfelde hat alle ehemaligen Angehörigen des Bataillons zu seiner am 26., 27. und 28. Mai 1914 stattfindenden Hundertjahrfeier eingeladen. Der Kaiser hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

Der neue Fürst von Albanien.

Prinz Wilhelm zu Wied, der für Albanien bestimmte Fürst, hat nunmehr, nachdem die Hauptschwierigkeiten seiner Thronbesteigung überwunden sind, wird demnächst die Reise in seine neue Heimat antreten. Ob sie ihm viele Freuden bereiten wird, wird von Kennern der dortigen Verhältnisse stark bezweifelt. Prinz Wilhelm wurde am 26. März 1878 in Neuwied geboren, er wird also in Kürze sein 38. Lebensjahr vollenden. Vermählt ist er seit 30. November 1906 mit Sophie, Prinzessin zu Schönburg-Waldenburg. Bisher tat der Prinz Dienste im 3. Garde-Mannregiment zu Potsdam.



Tagesneuigkeiten.

Zu den Ueberschwemmungen im Memel-Delta wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Hochwassernot und die Hauptursache der Ueberschwemmungen vorläufig noch nicht beseitigt sind. Pionierkommandos arbeiten fortgesetzt daran, Bewohner und Vieh aus den durch das Wasser abgeschnittenen Ortschaften in Sicherheit zu bringen. Zur Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten mit Lebensmitteln und sonstigem Bedarf ist eine vom Vaterländischen Frauenverein in Hegdeburg eingeleitete Hilfsaktion im Gange. Die augenblickliche Not ist groß, der Schaden an Gebäuden und der Verlust an Vieh und Gut unübersehbar. Die öffentlichen Sammlungen der Provinzialhilfskomitees werden fortgesetzt. Bis Dienstag wurden durch Pioniere etwa 300 Menschen aus Lebensgefahr gerettet und etwa 150 Stück Vieh geborgen. Am Mittwoch waren Pioniere damit beschäftigt, 1500 Menschen, die durch Neuens vom Lande abgeschnitten sind, Lebensmittel zuzuführen. Zurzeit besteht keine besondere Gefahr für die überschwemmten Ortschaften. Solche würde aber wieder eintreten, falls durch steigendes Wasser in Schmaleningen die bei Ragnit bestehende Eisstopfung gelöst wird, bevor die Ründungen des Rufsstromes vom Eis befreit sind.

Das neueste „Schütte-Lanz“-Luftschiff. Der an Stelle des im vorigen Sommer bei Schneidemühl verunglückten Luftschiffes neuerbaute „Schütte-Lanz II“, der seine Uebungsflüge jetzt aufnimmt, ist mit seinem Rauminhalt von nahezu 24 000 Kubikmeter das bisher größte Luftschiff der deutschen Heeresverwaltung. Das bisher umfangreichste Luftschiff, der neue „2.7“, der gleichfalls größer ist als seine Vorgänger, wird vom „Schütte-Lanz II“ um rund 1000 Kubikmeter übertroffen. Der neue „Schütte-Lanz“ hat drei Motoren mit zusammen 550 Pferdekraften und fünf Gondeln.

Eine neue Stiftung Emil Repphans. Der Stifter der Berliner Fünfmillionenstiftung, der Rentner Emil Repphan, hat der Stadt Birnbaum in Posen 100 000 M. geschenkt. Herr Repphan wurde wiederholt als Russe bezeichnet. Wie jetzt indes mitgeteilt wird, ist das nicht richtig. Die Familie ist wohl ihrer politischen Zugehörigkeit nach russisch, aber ihrer Abstammung nach ist sie gut deutsch. Sie stammt aus Birnbaum in Posen. Vor etwa einem Jahrhundert wurde eine Anzahl tüchtiger deutscher Industrieller durch die russische Regierung nach Polen berufen, um dort Industrien einzuführen. Sie siedelten sich in Kalisch an. Dort entstanden Tuch- und Bandfabriken, die heute noch existieren und sich guten Gedeihens und großen Ansehens erfreuen. Zu diesen Ansiedlern gehört auch die Familie Repphan. In dankbarer Anhänglichkeit an die deutsche Heimat hat Emil Repphan, der kinderlos ist, seine Stiftungen errichtet.

Verkauf eines bayerischen Königsschlusses. Das reich ausgestattete königliche Schloß mit dem großen Park, das Regensburg seinerzeit dem König Ludwig I. geschenkt hatte, um die Stadt zur vorübergehenden Residenz zu machen, ist von höchster Stelle aus jetzt an das Kloster der Clarissinnen verkauft worden, die dort eine Niederlassung gründen. Der Verkauf erregt in Regensburg großes Aufsehen, denn die Stadt hatte gehofft, König Ludwig III. würde das Schloß zeitweilig bewohnen. Und da sie das Schloß geschenkt hat, wäre sie wohl selbst als Respektant aufgetreten, wenn es schon einmal verkauft werden sollte. — Man kann es den Regensburgern eigentlich nicht verdenken, wenn sie über den Verkauf etwas enttäuscht sind.

Eine reiche Stiftung für Magdeburg. Stadtrat Sombart in Magdeburg, der vor kurzem starb, vermachte der Stadt Magdeburg 800 000 M., die nach dem Tode seiner Witwe ausgezahlt werden sollen. Das Geld ist für fünf Stiftungen bestimmt, für Kinder-, Armen- und Krankenpflege im Stadtteil Friedrichstadt, für Stipendien für die kaufmännische und gewerbliche Ausbildung junger Leute beider Geschlechter, für das Kaiser-Friedrich-Museum, für das Naturkunde-Museum und für Ferienkolonien.

Der „Bauernschred“, der seit langer Zeit auf der Koralp und in der ganzen Umgegend sein Unwesen treibt, sollte nach Gerüchten, die durch die Presse verbreitet wurden, von einem Admonter Stiftsjäger letzter Tage erlegt worden sein. Es wurde auch gemeldet, daß es sich bei dem Ungeheuer, dessen Natur bisher nicht festgestellt werden konnte, um einen Silberlöwen (Puma) gehandelt habe. Wie indes dem „B. T.“ mitgeteilt wird, beruht die Meldung von der Erlegung des Tieres auf Erfindung. Die Suche nach dem Raubtier wird fortgesetzt.

Der neue Knabenmord in Rußland. Im Zusammenhang mit dem vor einigen Wochen erfolgten rätselhaften Mord in Fastow, wo man den jüdischen Knaben Jossel Paschkow mit dreizehn Stichwunden im Halse aufgefunden hatte, ist jetzt der Vater des Ermordeten und dessen jüdischer Kommiss verhaftet worden. Der Leichnam des Knaben wurde ausgegraben und zwecks gerichtsarztlicher Untersuchung nach Kiew gebracht.

Zu der Massenvergiftung in Manzhulen in Lügenburg, die nach einem Trauermahle ausbrach, wird noch gemeldet, daß die Wirkung der Vergiftung noch nicht zum Stillstand gekommen ist, da weitere zwei Personen sehr schwer erkrankt sind. Die Zahl der in Lebensgefahr schwebenden Personen beträgt fünf. Die Lebensmittel werden chemisch untersucht.

Mutige Selbsthilfe einer Ueberfallenen. Unweit von Venlo in der holländischen Provinz Limburg wurde in einer Bauernfamilie die Hilfe einer Pflegerin in Anspruch genommen. Nachdem die Frau ihre Dienste geleistet hatte, bat sie, da es spät geworden war, den Bauer, sie nach Hause zu begleiten. Der Mann wollte zuerst seine Frau nicht allein lassen, aber gab schließlich ihren dringenden Bitten nach. Kurze Zeit, nachdem beide das Haus verlassen hatten, brang ein mit einer Flinte bewaffneter und maskierter Mann in die Wohnung und verlangte von der fröhen Frau Geld. Sie gab vor, daß sie nichts im Hause habe, aber der Einbrecher, der gut unterrichtet war, forderte 170 Gulden, die der Bauer bei dem Verkauf einer Kuh empfangen hatte. Schließlich zeigte die Frau die Stelle, wo das Geld lag. Der Einbrecher lehnte die Flinte an die Wand, um das Geld zu suchen. Diesen Augenblick benutzte die mutige Frau, um das Geld zu verlassen, die Flinte zu ergreifen und den Räuber zu erschließen. Später stellte sich heraus, daß der Getötete der Mann der Pflegerin war.

Kurze Inlands-Chronik.

In Horst im Kreise Neustadt am Rübenberge wurden drei Kinder beim Spielen mit einem Flügel einer Windmühle erfaßt. Sie wurden mit schweren Schädelfraktionen dem Städtischen Krankenhaus in Hannover zugeführt. Eins der Kinder ist bereits gestorben, der Zustand der beiden anderen ist bedenklich.

Der 22-jährige Bäcker Haghe verfolgte schon seit längerer Zeit die 19-jährige Tochter des Bäckermeisters Steinträger in Sennheim bei Bielefeld mit Liebesanträgen. Als er jetzt wieder von ihr abgewiesen wurde, tötete er das Mädchen durch drei Revolvergeschüsse und beging dann Selbstmord.

Auf der Schiffswerft und Maschinenfabrik von Job. C. Tiedtberg in Gesees wurde Dienstag mittag der für die Hamburg-Amerika-Linie erbaute Dreischraubenpostdampfer „Johann Heinrich Burghard“, ein Schiff von 21 000 Bruttoregistertonnen, vom Stapel. Die Taufe redete hiesiger Bürgermeister Dr. Preußner-Hamburg.

König Ludwig von Bayern spendete aus Stiftungsmitteln 100 000 M. für die von der Münchner Stadtverwaltung eingeleitete Sammlung zugunsten der Arbeitslosen.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(34)

Beide begrüßten sich hierauf. Ungezwungen reichte das junge Mädchen dem Gaste des Vaters die Hand: „Ich wünsche, daß es Ihnen bei uns in dem stillen Badgötte gefallen möge,“ sagte sie schlicht. Ihre reibraunen Augen musterten den Baron, der von der Anmut des jungen Mädchens ganz befangen war und einige nichts sagende Worte murmelte.

Alle drei begaben sich dann durch den Garten in das Haus, das in dem hellen Lichte vieler elektrischer Lampen erstrahlte. Hier begrüßte Barter zunächst seine Frau und stellte dieser den Gast vor, der sich galant über die ihm dargereichte Hand beugte und diese küßte, wodurch sich dieser sofort die Gimpf der Hausfrau erwarb. Diese Aufmerksamkeit hatte ihr gegenüber noch niemand aus ihrem Bekanntenkreis erwiesen. Und nun kam gar ein leibhaftiger Baron aus Deutschland und küßte ihr die Hand. Der Wunsch, daß es dem Gaste hier gefallen möge, den sie ihm darauf zu erkennen gab, war aufrichtig.

Barter nahm nun seinen Gast in Beschlag und führte ihn in eins der Fremdenzimmer, das mit wahrhaft verschwenderischer Pracht ausgestattet war. „So, Herr Baron, das soll Ihr Wohnraum sein, so lange Sie sich bei uns aufhalten wollen. Nebenbei befindet sich Ihr Schlafraum. Dies hier ist die Glorie für die dienstbaren Geister. Jetzt habe ich mir noch den einen Wunsch, daß Sie sich recht lange als Gast bei uns wohlfühlen möchten. Sie werden bald herausgefunden haben, daß es hier angenehm zu leben ist. Unsere Nachbarn kennen Sie bereits von Chicago aus.“

Nachdem beide den Raum in Augenschein genommen hatten, begaben sie sich auf die Veranda, wo die Damen des Hauses an einem mit kostbarem Damast gedeckten Tisch Platz genommen hatten. Da die Essenszeit vorüber, beide Herren auch in der Stadt gegessen hatten, wurden die aufgetragenen Speisen kaum berührt. Das Essen verlief schweigend. Erst als nach dessen Beendigung der joviale Hausherr dem Gaste echte Havana's anbot, und als dann der funkelnde Rheinwein in den Gläsern perlte, da kam eine flote Unterhaltung zustande.

Barter hatte in früheren Jahren mit seiner Familie, seiner Frau und Tochter, weite Reisen gemacht. Er wollte auch längere Zeit in Deutschland und zwar am Rheine. Und so kam das Gespräch auf den herrlichsten der deutschen Ströme. Baron von Ehrenstein konnte sich nicht genug tun, die dortige Gegend im schönsten Lichte zu schildern, begeistert gab ihm Frau Barter recht, und auch Barter war entzückt von dem Aufenthalt am Rheine, ihm hatten es aber nicht die landschaftlichen Reize angetan, sondern der funkelnde Wein, der nirgends so schön sei wie dort.

Alice hörte still zu, sie ließ kein Auge von dem Gaste ihrer Eltern. So also sah einer der alten Adelsgeschlechter aus

der alten Welt aus. Merkwürdig, daß die Freundinnen ihr so viel gerade von diesem Baron, der nun an ihrem Tische saß, vorgezwängt hatten, so daß sie dem so viel Geprüften gegenüber saß, fast gefiel er ihr gar nicht. Wohl hatte er ein weltmännisches Benehmen an sich, war voller Aktivität und Zuverlässigkeit gegen sie und besonders gegen die Mutter, aber Alice fühlte eine Antipathie gegen den Baron in sich aufsteigen, die sie gewaltsam bekämpfen mußte. Sie hatte während des Gesprächs ein paar lauernde Blicke an Jefferson, die sie erröten machten.

Was wollte dieser Mensch damit andeuten? Mochte er, wenn er sich wirklich eine Frau suchen wollte, wie die Freundinnen meinten, sich nur eine von diesen auszuwählen, deren Väter gern bereit wären, sich einen vornehmen Mann für ihre Tochter mit ihrem Gelde zu erkaufen. Alice wollte nur um ihrer selbst willen und nicht des Geldes wegen geheiratet werden. Sie bettelte sich an dem Gespräch nicht mehr, sondern stand nach einiger Zeit auf und trat an die Ballustrade der Veranda. Ihre Blide schweiften über die von dem Monde silbergefärbten Wassermassen.

Der Baron war mit seinen Blicken der schlanken Gestalt gefolgt. „Ein netter Käser,“ dachte er. „Er ist des Einfangs schon wert, umso mehr als die goldene Fassung nicht zu verachten ist. Werde mal Sturm laufen auf das kleine Herzchen. Borerst heißt es da, Vater und Mutter zu bearbeiten. Dann fliegt mir der goldene Vogel schon ganz von selbst zu.“

„Sie sehen sich also die Welt eine Zeitlang an, Herr Baron,“ fragte Frau Barter, deren Blicke auch der Tochter gefolgt waren.

„Ja wohl, gnädige Frau,“ schnarrte der Baron. „Und wenn ich das Bummeln einmal satt habe, ziehe ich wieder in meine Heimat, in der ich dann, wenn mein Papa einmal die Augen zum ewigen Schlummer zutut, was hoffentlich noch recht lange währt, mit dem Grafentitel auch das der Familie gehörige Majorat übernehmen muß. Vorläufig gefällt es mir aber in dem freien Amerika ganz ausgezeichnet. Wie ich Ihnen ja schon erzählte, habe ich auf meinen Reisen ins Innere einen großen Teil der Vereinigten Staaten gesehen. Wie lange ich mich hier aufhalten werde, weiß ich indes nicht. Möglich ist es aber auch, daß ich ganz hier bleibe. Denn, unter uns gesagt, mir sagt das Ungezwungene im Verkehr hier mehr zu, als das Steife und Kalte drüben. Und schließlich bin ich ja auch in den Jahren, in denen man sich danach sehnt, eine liebende Gefährtin an seiner Seite zu haben.“ Er hielt einen Augenblick inne, streifte die Asche von seiner Zigarre und fuhr dann fort: „Ich kann es ruhig gestehen, daß ich mir nichts idealeres denken kann, als eine freie Amerikanerin zur Gattin zu haben. Meine Damenbekanntschaft ist zwar bisher noch nicht groß, aber die wenigen Damen, die ich kennen lerne, nötigen mir Bewunderung ab. Sie haben Geist, sind reizend, hübsch und gebildet, so daß ich mir das Leben an der Seite einer solchen Frau in gar nicht genug glühenden Farben ausmalen kann.“

Die Wirkung dieser Aeußerung war eine entgegengesetzte. Frau Barter war entsetzt über das Lob, das der Amerikanerin aus diesem Munde gesollt wurde, während Barter seine Tochter ansah, die dem Gespräch gespannt gefolgt war. Sie schloß aus den Worten des Barons, daß die Freundinnen mit ihren Vermutungen das Rechte getroffen hatten und laut auf, dann erwiderte sie: „Sehr schmeichelhaft für mich, Herr Baron. Aber unsere Schattenseiten kennen Sie noch nicht, und gerade die sind sehr groß.“

„O, das hat nichts zu sagen,“ antwortete galant der Baron. „Wir Deutsche haben ein Sprichwort, das besagt, daß viel Licht, das ist auch Schatten.“

„Aber das Licht hat doch immer die drohende Finsternis beiseite. Natürlich würde ich nie eine Gattin nehmen, die ich nicht liebe und von der ich nicht überzeugt bin, daß sie mich wieder liebt. Und dann wäre es mir aber auch ganz gleich, ob diese Wesen arm oder reich ist, denn auf das Geld brauche ich nicht zu sehen, da meine Familie sehr reich ist, natürlich nach dem ichen Begriffen.“ Triumphierenden Blickes musterte er das junge Mädchen, das spöttisch bemerkte: „Na, wenn dieser Bild von Weib ein paar Millionen Dollars im Vermögen, sonst auch körperliche Gebrechen an sich hat,“ hier machte Alice eine bezeichnende Geste nach ihrem Rücken, „so schadet das ja weiter nichts.“

„Aber Alice,“ rief vorwurfsvoll die Mutter, während der Vater sich von seinem Plage erhob und dem Gaste die Hand reichte: „Sie dürfen das meiner Tochter nicht übel nehmen. Herr Baron, denn sie neigt sich eben gar zu gerne. Sie dann an seine Tochter wendend, bemerkte er erstickt: „Denn man den Verrger über den eben gehaltenen Verdruß dem nicht anmerkte: „Alice, Du gehst in Deinen Redereien immer zu weit, denn Du vergißt sogar, was man dem Gaste gegenüber schuldig ist.“

„O, nicht doch, Herr Barter,“ warf der Gast ein. „Ich liebe solche kleine Wortplänkeleien und fühle mich gar nicht beleidigt durch die Worte Ihres Fräulein Tochter.“

Alice hatte das Zimmer verlassen wollen, als sie sah, welchen Eindruck die Szene von vorher auf die Eltern machte, war sie auf den Vater zugeeilt, hatte den dicken Perlenkranz umgelegt und küßte ihn auf den Wangen. „Nicht böse sein,“ sagte sie, „aus dem schelmisch lächelnden Munde. „Es war nicht böse gemeint.“ Gutmütig lächelnd wehrte nun der Vater dem Vorwand ab: „Da werden wir noch einmal Gnade gegen Sie ergehen lassen müssen.“

Im selben Augenblicke war Alice aber auch schon an der Seite der Mutter, um auch deren gute Laune sofort wieder herbeizujagen, war doch die Tochter der Sonnenchein im Hause und von Vater und Mutter verzaubert.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 11. Februar 1914.

Am 17. Tag der Etatsberatung verhandelte man zunächst über die biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Die Reichstagsmehrheit will auf Herrn Hstors (Ztr.) und Dr. Paasches (nationallib.) warme Fürsprache einen hohen Preis auf die Erfindung eines Mittels gegen den Sauermurm legen. Ministerialdirektor von Jonquières, immer ein temperamentvoller Redner, zweifelt, daß auch mittels eines Preises der rechte Anreiz sich melden wird. Herr Hepp (ntlib.) tritt für die Vienstzucht ein. Dann gehts hinüber zum Reichsversicherungsamt, dessen Rechtsprechung der Sozialdemokrat Bauer kritisch behandelt. Schäfer allerdings noch spitzt er seine Pfeile wider Preußen, das die Landeskrankenkassen so sehr liebt.

Der Gedanke der Hindererziehungshilfen für Beamte

gewinnt immer weiter Boden. So hat der Generalsekretär des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten Fabrich, der als Freisinniger dem Reichstag angehört, jüngst eine größere Schrift über das Thema veröffentlicht, in der er Seite 9 feststellt, daß der erste, der diesen Gedanken im Reichstag ausgesprochen hat, der Abgeordnete D. Stöcker gewesen ist, der dies in der 128. Reichstags-Sitzung vom 26. Januar 1905 tat. Wie oft sind christliche Gedanken, ohne daß man der ersten Anregung gedenkt, heute im öffentlichen Leben fräftig und gestaltend!

Lokales und Provinziales.

SS Dillenburg, 12. Febr. Vom Königl. Landratsamt geht uns folgende Zuschrift zu: „Am Samstag, den 14. d. Mts., abends 7^{3/4} Uhr wird der Bezirks-Inspektor des Sanitätskolonnenwesens im Regierungsbezirk Wiesbaden, Herr Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt a. M., im Kurhaufe dahier einen Vortrag über die Gründung freiwilliger Sanitätskolonnen halten. Der Vortrag hat den Zweck, auch hier im Distrikte einer Einrichtung die Wege zu ebnen, die bereits in den weitaus meisten Kreisen des Regierungsbezirks Eingang gefunden hat. Bei der Wichtigkeit des Themas und der außerordentlich segensreichen Tätigkeit, die die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz nicht nur im Kriege, sondern auch in Friedenszeiten entfalten, ist es dringend erwünscht, daß dieser Vortrag eine seiner Bedeutung entsprechende Beachtung findet. Wir machen deshalb auch an dieser Stelle auf den Vortrag nochmals mit dem Bemerkten besonders aufmerksam, daß auch Damen zu dem Vortrage Zutritt haben.“

— Gehern wurde der frühere Zeichenlehrer G. am hiesigen Gymnasium in Untersuchungshaft nach Limburg überführt. Bekanntlich hatte G. in der Sylvesternacht nach bedeutenden Unterschlagungen in der Gymnasialkasse einen Selbstmordversuch unternommen.

— Die durch die Bahnhofserweiterung geplante Ueberführung nach dem Weinberg von dem Bismarckdenkmal aus, hat zur Folge, daß die Bahnverwaltung voraussichtlich die Grundstücke des Reggermeisters C. Stiehl und des Bürgermeisters Gierlich kaufen muß. Ein dahingehender Vertrag ist bereits mit den genannten beiden Herren abgeschlossen, auch sind die Kaufsummen bereits notariell festgeschrieben, sodaß eine spätere Nachforderung ausgeschlossen ist.

Niederscheld, 12. Febr. In vergangener Nacht ist bei Herrn Gastwirt Göbel dahier eingebrochen worden. Was dem Dieb alles in die Hände fiel, ist noch nicht festgestellt worden.

Oberscheld, 11. Febr. Auf der Grube „Saalgrund“ der Grünischen Bergwerke verunglückte heute nachmittag kurz nach 2 Uhr beim Befahren der Grube der Steiger Steubing von hier dadurch, daß er von herabfallendem Gestein auf den Kopf getroffen wurde. Er wurde bewußtlos nach Hause gebracht.

Mandeln, 12. Febr. Am Dienstag, den 17. d. M. nachmittags 4 Uhr findet die Abnahme des auf Kreiskosten abgehaltenen Haushaltungsunterrichtskurses, verbunden mit einer Ausstellung der von den Schülerinnen gefertigten Arbeiten statt. Interessenten werden zum Besuche der Ausstellung freundlichst eingeladen.

Weslar, 10. Febr. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,05—1,10 Mark. Eier das Stück 8—10 Pfennig.

Vom Westerwald, 11. Febr. Im Reichstag kam am 9. Februar die Frage der Eiche der Wagen zur Sprache. Jonquières, Direktor im Reichsamt des Innern, bestätigte die Eichepflicht und sagte: „Eine Befreiung ist bisher nicht eingetreten, und ob eine Befreiung durch eine besondere Ausnahmebestimmung des Bundesrats würde herbeigeführt werden können, erscheint bis heute recht zweifelhaft.“ (Bravo im Zentrum und bei der Wirtschaftlichen Vereinigung.) Darauf Abgeordneter Dr. Paasche: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Dr. Burchardt. Dr. Burchardt, Abgeordneter: Meine Herren, ich danke dem Vertreter der Reichsregierung für seine Auskunft und hoffe, daß dem Standpunkt der Regierung Folge geleistet wird. Die Steinarbeiter — auch in meinem Oberwesterwaldkreise spielt diese Frage eine große Rolle — fühlen sich dadurch benachteiligt, daß die Förderwagen gar nicht geeicht werden. Auch sie erheben gar keinen Anspruch auf Nachreichung; sie sind schon froh, wenn die Wagen, auf welchem die Steine gemessen werden sollen, überhaupt geeicht sind. Sie glauben, daß die Wagen viel größer sind, als das Quantum Steine, die sie bezahlt bekommen, ausmacht. Diese werden aber nach dem Kubikmeter geeicht, und fühlen sich die Steinarbeiter dadurch benachteiligt. Ich wünsche also, daß der Anregung meines Vorredners, des Herrn Kollegen Krings (Neuwied), und den Petitionen des Christlichen Steinarbeitervereins in Zukunft weitere Folge gegeben wird, daß, wie es das Gesetz bestimmt und der Vertreter des Reichsamts des Innern es eben ausgelegt hat, nur richtig geeichte Wagen zur Löhnung zu Grunde gelegt werden.

Vom Westerwald, 11. Febr. So hohe Brennholzpreise wie in diesem Winter in verschiedenen hiesigen Gemeindegemeinden gezahlt werden, haben noch nie hier

bestanden. Durchschnittlich wurden beispielsweise in dem Aderhadamarer Gemeindegemeinde 4 Raummeter Buchenscheit mit 48—60 M., Kalkscheit mit 36—42 M. und das 100 Buchenwellen mit 22—25 M. bezahlt. Im Freienbieger Gemeindegemeinde waren die Holzpreise etwas niedriger; hier galten durchschnittlich vier Raummeter 40 Mark, bessere Qualität 50 M., Kalkwellen 16—18,40 M. das Hundert. Die Preise in den hiesigen Wäldungen im Oberwesterwaldkreise zeigten in der jüngsten Zeit einen kleinen Rückgang an und zwar aus dem Grund, weil hier der Holzdurch Rohlenbrand ersetzt wird.

Sachsenburg, 11. Febr. Am gestrigen Tage konnte Herr Gerichtsschreiber A. Münch hier auf eine 25 jährige ununterbrochene Tätigkeit als Turnwart zurückblicken. Aus diesem Anlaß begaben sich vom hiesigen Turnverein, dem Herr Münch seit seinem Herfeln als Mitglied angehört und der von ihm zu seiner jetzigen Höhe gebracht worden ist, der Vorstand in die Wohnung des Jubilars, um demselben die Glückwünsche des Vereins zu übermitteln. Eine größere Feier findet im März statt.

Söckst a. M., 11. Febr. Während an allen anderen Gerichten über Arbeitsüberlastung und Ueberfüllung der Hafttote geklagt wird, mußte hier heute die Schöffengerichtssitzung für Strafsachen ausfallen, weil nichts da war. Auch von Frankfurt wird heute berichtet, daß auf der dortigen Kriminalpolizei nicht ein einziger „Fall“ angemeldet war.

Bad Weilbach, 11. Febr. Am Donnerstag warf eine Mutterfrau der landwirtschaftlichen Schule 24 Eier, von welchen sich noch 20 des Lebens erfreuen.

Bad Wildungen, 11. Febr. Der Versand des Wildunger Mineralwassers Königsquelle hat seit zwei Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Er betrug im Jahr 1911 rund 290 000 Flaschen, 1912 bereits 720 000 Flaschen und stieg im letzten Jahr auf 925 000 Flaschen.

Wiesbaden, 10. Febr. Der verhaftete Artist Walter Stranzfeld (nicht Sturmfeld, wie es erst hieß) aus Berlin, der beschuldigt war, den 56-jährigen Privatier August Vipp in der Nettelbedstraße dahier mit einem Revolver in die rechte Brustseite geschossen zu haben, wurde gestern Abend aus der Haft entlassen, da nicht festzustellen ist, daß Stranzfeld den Schuß abgegeben hat, zumal Vipp sofort nach der Tat selbst anwesenden dritten Personen erklärt hat, den Schuß sich selbst beigebracht zu haben. Vipp ist noch nicht vernunftfähig.

Lauterbach (Hessen), 10. Febr. In dem Dampfsägewerk von Rimmelstein fand vorgestern nachmittag der Arbeiter Martin einen eigenartigen Tod. Er fiel in einen trichterförmigen Kasten, der mit Sägemehl angefüllt war, und wurde durch das nachrückende Sägemehl verschüttet. Ehe Hilfe zur Stelle war, erstickte der Mann.

Nemscheid, 11. Febr. Ein überraschendes Ergebnis hat der Generalpardon dahier erzielt. Ein Brennerbesitzer von hier, der äußerlich in den einfachsten Verhältnissen lebte und bisher 2 Millionen versteuerte, hat zum Wehrbeitrag auf Grund des Generalpardons ein Vermögen von neunzehn Millionen Mark deklarieren.

Frankfurt a. d. O., 10. Febr. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die Arbeiterfrau Ida Reefe aus Halbe wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 10 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte hatte ihr zweijähriges Stiefkind in systematischer Weise zu Tode geprügelt.

Berlin, 10. Febr. Ein hiesiges Blatt hatte auf dem Wege des Preisausreibens seine Leser gefragt, welches die 7 Weltwunder der Gegenwart seien. Die meisten Stimmen vereinigten sich auf folgende Liste: 1. drahtlose Telegraphie, 2. Panama-Kanal, 3. lenkbares Luftschiff, 4. Flugmaschine, 5. Radium-Anwendung, 6. Kinetograph, 7. der Imperator.

Straßburg, 12. Febr. Wie von hier gemeldet wird, hat Oberst v. Reuter außer den bereits gemeldeten 170 000 Glückwünschen anlässlich seiner Freisprechung auch über 30 000 Briefe, Postkarten und Telegramme belebigen und schmähenden Inhaltes aus Elsaß-Lothringen zu gestellt erhalten.

Neueste Nachrichten.

Zusammenstoß mit einem kaiserlichen Automobil.

Berlin, 12. Febr. Als der Kaiser gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr auf der Fahrt nach Potsdam Wannsee passierte, stieß das Begleitautomobil, in dem sich der diensttuende Flügeladjutant Korvettenkapitän Fehr v. Palesske und der Flügeladjutant Oberst Graf v. d. Goltz befanden, mit einem Privatkraftwagen zusammen. Beide Kraftwagen wurden erheblich beschädigt. Der kaiserliche Mitfahrer Reimann wurde erheblich, der Chauffeur leicht verletzt. Die Adjutanten blieben unversehrt.

Eine Rede v. Bethmann-Hollweg auf dem deutschen Landwirtschaftskongress.

Berlin, 12. Febr. Beim Festessen des deutschen Landwirtschaftskongress, an dem u. a. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der frühere Regent von Braunschweig, Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück, Handelsminister Dr. Sydow, Finanzminister Dr. Voss, Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Kieser und der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf teilnahmen, hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er ausführte:

Wir alle, die wir den heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, daß die Bedeutung der Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft scharf um die Anerkennung ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen hatte. Die Besserung der Zeiten hat die deutsche Landwirtschaft um so offener anerkannt, als sie dabei gewiß sein wird, daß darum die Regierung in ihrer Fürsorge für die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Im Gegenteil, der Erfolg der Maßregeln zur Förderung und zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit bestärkt sie nur in dem Vorzuge, auf dem bewährten Wege weiterzuarbeiten. (Lebhafter Beifall.) Auf das politische Gebiet übergehend, fährt der Reichskanzler

weiter fort: Ich will die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände nicht geringer darstellen, als sie sind. In einem, dem Hauptpunkte, sind wir jedenfalls alle einig. Das ist der durch große Wahlerfolge gesteigerte Hochmut einer Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reichs und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Partieren, sondern nur ein Kämpfen. Ich nehme die entschieden mutigen und siegesbewußten Worte des Grafen Scherwin Löwitz zum Pande dafür, daß die deutsche Landwirtschaft in diesem Kampfe immer in den vordersten Reihen stehen wird. Wir leben in einer Zeit der Unlust an dem Gange der innerpolitischen Geschäfte. In solchen Zeiten pflegen wir Deutschen uns leider besonders gern in unsere eigenen Schwächen zu vertiefen, und so haben sich auch jetzt wieder, ebenso wie es bei schlechtem Wetter alle Leibesbeschwerden und vernarbte Wunden tun, die alten deutschen Sünden des deutschen Partikularismus neu gemeldet. Mit staatlicher Sondernung und Vereinzelung legen wir nur die Kräfte, die wir gesammelt brauchen, in unfruchtbaren Gegensätzen fest. In diesem Kreise wird es denn auch richtig verstanden werden, wenn ich frage: Sollen wir gegen die Ausartung demokratischer Einrichtungen, die die Schöpfer des Reichs in der ausgesprochenen Absicht geschaffen haben, die partikularistischen Neigungen der deutschen Stämme niederzuhalten, sollen wir gegen sie Hilfe und Abwehr suchen in der Neubelebung ebensolcher partikularistischer Tendenzen? Erinnern wir uns doch an das, was uns in den letzten Jahrzehnten auch über die politischen Gegensätze hinweg geeinigt und stark gemacht hat und auch in der Gegenwart einig und stark erhält und erhalten muß. Das ist die Arbeit, in der die Gesamtheit der wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation frei geworden ist. Welche neuen Aufgaben jeder neue Tag bringt, darüber brauche ich mit Ihnen nicht zu sprechen. Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind ein bereedtes Zeugnis dafür, mit neuen Erfindungen, mit neuen Entwicklungen, mit neuen Zuständen sich nicht abzufinden, sondern sie auszunutzen, sie zu meistern. Das ist die täglich uns neu erwachsende Aufgabe. Der Geist solcher Arbeit, der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens schaffend und neuaufbauend wirkt, der wird im Zusammen-schluß aller besorgten und vom Standesbewußtsein getragenen Elemente im ganzen Reiche auch stark genug sein, um Kräfte niederzuhalten, die in der gährenden Entwicklung unserer Zeit das Gefüge unseres staatlichen Baues nicht festigen, sondern lockern und niederreißen wollen.

Flieger-Rekord.

Berlin, 12. Febr. Der Flieger Bruno Langer, der gestern früh 7,45 Uhr in Johannisthal aufgestiegen, um den von Ingoß aufgestellten Dauerrekord zu brechen, ist gestern abend 11,45 Uhr bei Kreuz in der Nähe von Posen wegen Benzinmangel gelandet. Langer war genau 16 Stunden in der Luft gewesen, also nur 20 Minuten hinter dem von Ingoß gestellten Rekord zurückgeblieben.

Prinz Wilhelm zu Wied in Wien.

Wien, 12. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied trifft Freitag früh in Wien ein. Um 1 Uhr findet zu Ehren des Prinzen beim Grafen Werthold ein Diner statt. Um 5,30 Uhr nachmittags wird der Prinz vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen werden, der sich um 6 Uhr zu Ehren des Prinzen eine Hofstafel beim Kaiser anschießt. Für den Sonnabend vormittag hat der Prinz eine Einladung des deutschen Botschafters zum Diner angenommen. Am gleichen Tage erfolgt die Abreise nach Potsdam. Während seines Wiener Aufenthaltes wird dem Prinz Oberst Mikul, der frühere Delegierte in der Kommission für Albanien und ehemalige Attache auf der österreichischen Botschaft in Rom, zugeteilt sein.

Parmelin über seinen Montblanc-Flug.

Mailand, 12. Febr. Der Aviatiker Parmelin hat sich einem Berichterstatter des „Secolo“ gegenüber über seinen Flug über den Montblanc mit folgenden Worten geäußert: Ich hatte mehrtägige Vorbereitungen getroffen, bevor ich meinen Flug begann. Ich stieg in Genf auf und flog nach einigen Versuchsflügen direkt auf den Montblanc zu, dessen schneebedeckter Gipfel sich am blauen Himmel deutlich abzeichnete. Ich glaubte anfänglich wieder niederzugehen zu müssen, da der Motor sehr schlecht arbeitete. Nach längeren Versuchen gelang es mir schließlich, den Motor in tadellose Funktion zu bringen. Ueber dem Sabretal erhob ich mich zu einer Höhe von 3000 Meter. Hier stieg ich auf sehr starke Luftströmungen, so daß ich fortwährend befürchten mußte, meine Richtung zu verlieren. Nur unter größten Anstrengungen gelang es mir, in gerader Linie zu bleiben und die notwendige Höhe zu erreichen, um den Montblanc überfliegen zu können. Ueber ihm empfand ich eine furchtbare Kälte, sodaß mir Schultern, Arme und Hände zu schmerzen begannen. Beim Abstieg stieg ich wieder auf starke Gegenströmungen, die meinen Apparat wiederholt nach der Seite abdrängten. Schließlich nahm ich die Richtung auf den Mont Cenis, von wo ich bereits das Aostatal, das Ziel meines Fluges, sehen konnte. Meine Absicht, nach Turin weiterzufliegen, mußte ich aufgeben, da der Nebel so stark war, daß er mir jegliche Aussicht versperrte und ich schließlich froh war, im Aostatal an einer geeigneten Stelle zu landen. Dem Flieger war beim Landen die Schraube seines Motors beschädigt worden, sodaß er sich eine neue aus Genf kommen lassen muß. Nach erfolgter Reparatur wird Parmelin am Freitag seinen Flug quer durch Italien fortsetzen.

Todesurteil.

New-York, 12. Febr. Die Geschworenen im Prozeß gegen den Mörder der Anna Mumüller, den New-Yorker Kaplan Schmidt haben das Urteil gefällt. Er wurde zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Die Hinrichtung wird in der dritten Woche des März erfolgen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 13. Febr.

Vormiegend trübe mit einzelnen Regenfällen, Temperatur wenig geändert.

Der Magdeburger Schmiergelder-Prozess.

Vor der Strafkammer in Magdeburg begann am Mittwoch die Verhandlung gegen die beiden Kaufleute Friedrich und Walter Besche, Inhaber der Lackfabrik Thurm & Besche, wegen Übertretung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, im speziellen wegen aktiver Bestechung. Die Fabrik, die mit einem sehr großen Umsatz arbeitet, soll durch ein umfangreiches Schmiergeldwesen seit Jahren Angestellte einschlägiger Geschäfte zu Bestellungen veranlaßt haben.

Ins Rollen kam die Angelegenheit durch eine Anzeige des Vereins gegen das Bestechungswesen, Sitz Berlin, der dann auch die ersten Mitteilungen über die bevorstehende Gerichtsverhandlung in die Presse lancierte. Danach sollen die Vertreter und Reisenden der Firma Thurm & Besche mit sogenannten Reisetlisten ausgerüstet gewesen sein, die die Privatadressen von Werkmeistern, Einkäufern usw. enthielten. Die Listen enthielten auch charakteristische Fingerzeige für die Behandlung der einzelnen Angestellten, wie z. B. „recht gern“, „nimmt, wo er kann“, „ist aus Magdeburg“, „ist nahbar“, „treue Seele“ usw. Den Angestellten sollen in der Regel 5 Prozent, 7½ und 10 Prozent des Umsatzes in Aussicht gestellt worden sein, den die Lackfabrik Thurm & Besche mit den Firmen der bestochenen Angestellten erzielen würde. In einer Reihe von Fällen sollen die Provisionen sich auf 15, 20, ja 25 Prozent des Umsatzes belaufen haben. Sehr belastend für die Firmeninhaber sollen Provisionsabmachungen sein, wonach der Meister bis zum Jahresverbrauche seiner Firma von beispielsweise 12 bis 15 Prozent erhielt, für jedes weitere Maß dagegen 20 Prozent. Die bestochenen Angestellten sollen bei der Buchführung wie Provisionsvertreter behandelt worden sein. Nach der Behauptung des genannten Vereins sollen die Konten im Mai und Dezember abgeschlossen worden sein, worauf die Schmiergelder den Betreffenden in eingeschriebenen Briefen zugestellt wurde. Aus beschlagnahmten Büchern der Firma soll hervorgehen, daß sich der Betrag der Schmiergelder in der Zeit von 1909 bis 1913 auf 135 000 M. be-

trug, die sich auf circa 20 Angestellte verteilten. Manche Angestellte sehr großer Fabriken sollen für ihren Anteil bis zu 7000 M. erhalten haben. Zu den bestochenen Angestellten sollen auch solche gehören, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind. Unter anderem wird in einem Einzelfall behauptet, daß hier ein Werkmeister der Kaiserlichen Werft in Frage komme, auf dessen Veranlassung hin dann der Lackverbrauch der Werft beträchtlich gestiegen sei.

Auf diese Angaben hin erging von Seiten der Inhaber der angegriffenen Firma eine Richtigstellung in der Presse, in der die Angaben des Vereins gegen das Bestechungswesen als unrichtig bezeichnet wurden. Der Verein habe sein Material von einem entlassenen Angestellten der Firma bezogen, der wegen versuchter Erpressung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden sei. Die Firma erklärte weiter, daß sie nie Bestechungsgelder ausgegeben habe. Die angezogenen Ausgaben der Firma verteilten sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren und charakterisierten sich als Repräsentationsgelder, Reisepensen usw.

Auf diese Richtigstellung hin erschien wieder der Verein gegen das Bestechungswesen auf dem Plan und hielt seine Behauptungen aufrecht. Seine Angaben beruhten auf dem Material, das bei der Firma Thurm & Besche durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden sei. Der Verein ging in seinen Angaben sogar weiter und behauptete, daß der gesamte Betrag der Schmiergelder, da Bestechungen bereits in den Jahren 1907 und 1908 vorgekommen seien, die Höhe von 165 000 M. erreiche. Der bevorstehende Prozess, bei dem der Verein gegen das Bestechungswesen als Nebenkläger zugelassen ist, dürfte Klarheit darüber bringen, was Wahres an den beiderseitigen Darstellungen ist.

Geschichtskalender.

Freitag, 13. Februar. 1788. Jean Germain Drouot, französischer Maler, † Rom. — 1811. Marshall Bagnine, * Versailles. — 1838. Arthur Freiherr von Firds, Statistiker und Militärschriftsteller, * Breslau. — 1883. Richard Wagner, Komponist, † Benedig. — 1897. Friedrich Ritterwurzer, Schauspieler, † Wien.

Der neue Balkan.

Nachdem es nun beschlossene Sache ist, daß demnächst der Prinz von Wied als Fürst von Albanien die Herrschaft in dem jüngstgeschaffenen europäischen Fürstentum antreten wird, kann man wohl annehmen, daß nunmehr die Balkanarte, wie sie von den Großmächten festgelegt wurde, ihre endgültige Gestalt angenommen hat, bis sie vielleicht durch neue Kriege wieder geändert wird. Wir bieten deshalb heute unseren Lesern eine Kartenstizze, aus der die neuen Grenzen der Balkanstaaten zu ersehen sind.



Mittelschule in Herborn.

Die neue Mittelschule beginnt am 1. April d. Js. ihr erstes Schuljahr. Am **Donnerstag, den 2. April, vormittags 8 Uhr**, findet die Aufnahme der Kinder statt, die bisher nicht Schüler der Realschule gewesen sind. In die unterste Klasse werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die wenigstens die drei ersten Jahrgänge der Volksschule mit gutem Erfolge besucht haben.

Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen. Anmeldungen werden schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 11 des hiesigen Rathauses (Gang: Bahnhofstraße) entgegengenommen.

Herborn, im Februar 1914.

Brah, Rektor.

Holzverkauf.

Die **Gemeinde Ballersbach** verkauft im Wege des schriftlichen Angebots **90 Festm. Kiefern** von der Viehweide (schönes Grubenholz in Stämmen), **Nußheit und Nußknüppel**.

Verklopfene mit der Aufschrift „Angebot auf Nußholz von der Viehweide“ versehene Offerten, pr. Festm. und pr. Nußr. Scheit und Knüppel sind unter Anerkennung der Verkaufsbedingungen bis zum **16. I. Mts.**, mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten geschieht am **16. I. Mts.** mittags 1 Uhr. Auskunft erteilt Rgl. Förster Rastin hier **Ballersbach**, den 10. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Ruhl.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft am **Dienstag, 17. Februar 1914, vorm. von 10½ Uhr an** bei Wirt Dietrich in **Merkenbach** aus Schutzbezirk Fleissbach etwa: Distr. 19 (Lindenberg) und 21 (Wolfsberg) **Buchen**: 288 rm Nußscheid (das mit B bezeichnete ist verkauft), 980 rm Scheit, 683 rm Knüppel, 100,10 hundert Wellen.

Brennholz-Versteigerung. Oberförst. Dillenburg.

Freitag, den 13. Februar, vormittags 9 Uhr im Bahnhofshotel zu Frohnhausen aus dem Schutzbezirk Frohnhausen (Förster Müller) Distr. 91, 92, 93 **Buchenbruch**: 79 Jaegerwiese; 94, 95 Baumbach; 82 Mittelbeul; 86 Harkopf; 96, 97 Bruchseite, 98 Thalen.

Eichen: 13 Am. Scht., 42 Am. Kppl. **Buchen**: 344 Am. Scht., 297 Am. Kppl., 4760 Durchforstungs-Wellen, 4 Am. Rfr. 1. Kl. und 10 Am. Fichten-Kppl.

Nußholz-Versteigerung.

Samstag, den 14. ds. Mts., von mittags **1 Uhr ab**, kommt im Gemeindegemeindeamt dahier aus hiesigem Gemeindegewald, Distrikt Rohlfstrauch, Raibäume und Hermannsberg nachstehendes Holz zur Versteigerung:

520 Fichten-Stämme mit 312,00 Fm. 1—4 Kl.

2 Buchen-Stämme mit 4,40 Fm.

190 Stück Fichten-Stangen 1., 2. und 3. Kl.

Ausgäbe können bei rechtzeitiger Bestellung durch Herrn Förster Böhr in Tringenstein bezogen werden.

Sirzenhain (Distrikt), den 3. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Solighaus.

Sammelbücher

für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind zu haben in der

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formmeister, Giessereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur, Buntschler, Kunst- und Möbelschler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf. Anschließende ohne Kauzang bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus und werden: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eines abgeschlossenen technischen Bildung zu vermitteln, 3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufsstörung a. Fachprüf. abzulegen.

Ausführl. Prospekt u. Dankschreiben lib. bestand. Prüfl. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Lichtspiel-Theater Herborn.

Sonntag, den 15. Febr., mittags 4½ Uhr u. abends 8½ Uhr und **Montag, den 16. Febr.**, abends 8½ Uhr kommt das hochinteressante **Film-Meisterwerk**

„Cleopatra“ (Die Herrin des Nils)

Tragödie einer Königin in 5 Akten mit der berühmten amerikanischen Schönheit

..... **Helen Gardner** in der Hauptrolle — zur Aufführung.

„Cleopatra“ der gewaltigste je gezeigte Film (grandioser als „Quo vadis“) hat ca. 250 000 M. herzustellen gekostet und ist ca. 2000 m lang.

Filmbeschreibungen sind an der Kasse zu haben.

Preis der Plätze: I. Platz 80, II. 60, III. 40 Pfg.

Jugendliche Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Sonntag, den 15. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr ab

Tanzmusik

wozu freundl. einladet

Erdbach. Karl Winkel, Gastwirt.

Ritter'sche Dampfzlegeleien Wallau.

Maschinen-Fabrik und Lager in Werkzeugmaschinen, Werkzeugen, Motoren, Eisenwaren. Spezialität: Waschmaschinen Rapid u. Gnom, überall vorzügl. bewährt, schonen die Wäsche, sparen Zeit, Arbeit und Geld. Sehr preiswert. — Gebrauchte Benzinmotoren sehr billig abzugeben. — Vertreter: Ferd. Bender, Herborn.

Fleisch- und Wurstpreise.

Schweinefleisch von prima jungen

Schweinen, sämtliche Stücke per Pfd. 80 Pfg.

Prima Rind- u. Ochsenfleisch „ „ 90 „

Ruhfleisch „ „ 75 „

Kalb- und Lammfleisch „ „ 80 „

Speck und Dörrfleisch „ „ 85 „

Hollschinken „ „ 120 „

Kasseler Rippensteck, gerollt und ohne Knochen „ „ 110 „

Schmalz, roh und ausgelassen „ „ 75 „

Wurstfett „ „ 50 „

Fleischwurst und Preßkopf „ „ 90 „

Leber- und Blutwurst „ „ 70 „

Mettwurst „ „ 100 „

Prima Hausmacherleberwurst „ „ 80 „

Cervelatwurst „ „ 140 „

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft

für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz Metzgerel Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger) Gegründet 1830.

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.

Moderne Versicherungsformen.

Bestes Prämien- u. Dividenden-System.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

Grundstücke gesucht!

Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschleppen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den Deutschen

Reichs-Central-Markt

Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138.

Gesucht ein tüchtiger Arbeiter

der auch die Landwirtschaft versteht.

Friedr. Cunz, Herborn.

Jeden Freitag:



lebendfrische Fische.

Dr. Bähr, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg. Freitag 7¼ Uhr Vorbereitungen zum Kindergottesdienst.